



Aus dem Leben eines Marderbeauftragten

Faszinierender Quälgeist

Seit zwei Jahren ist Erich Busch als Marderbeauftragter der KJS Warendorf aktiv. Auf seine Aufgabe hat er sich intensiv vorbereitet – Marder „studiert“, einen Fallenlehrgang absolviert und eine Jagd- ausübungsgenehmigung erhalten.

Seitdem wird er rege angefragt, mehrmals im Monat ist er im gesamten Kreis unterwegs, um den nachtaktiven Räubern auf die Spur zu kommen. Erich Busch hat ein ambivalentes Verhältnis zu Mardern. Eigentlich bewundert er die Tiere – „sie sind wehrhaft, anpassungsfähig, muskulös, schnell und intelligent – fantastische Jäger“. Doch der Marderbeauftragte weiß auch um die Schäden, die die unliebsamen Besucher (oft als *Langzeitmieter*) verursachen – rausgerissene Isolierwolle, viele Kothaufen und uringeränkte Böden. „Da wünscht man sich schon manches Mal eine Atemschutzmaske“, sagt er. Nicht nur Hauseigentümer wollen Marder loswerden, auch Autofahrer sind nicht gut auf ihn zu sprechen. Marder zerbeißen Zündkabel, Kühlwasser- und Heizungs-

schläuche, schädigen die Bordelektronik sowie Gummi- und Kunststoffteile. Wenn ein Marder Kabel durchgebissen habe, könne man davon ausgehen, dass dort zuvor schon ein anderer Zuflucht gesucht hatte: „Er riecht das andere Tier und das Durchbeißen ist ein Akt reiner Wut“, so Busch.

Wie Menschen mögen Marder Wärme, haben sie ein warmes Plätzchen gefunden – auf dem Dachboden oder im Motorraum eines Autos – kommen sie gern wieder. Da reicht schon ein kleines Loch im Gebälk, eine lockere Dachpfanne oder eine morsche Verkleidung – und schon ist der Marder drin. Aber was kann man gegen den unliebsamen Gast tun? Denn laute Musik oder WC-Steine in der Nähe ihrer Einstiegstellen mögen Marder gar nicht. War so ein Vergrämen erfolgreich (ggf. dokumentiert mit einer Wildkamera), ist das Verschließen sämtlicher Schlupflöcher der nächste Schritt – „allerdings mit Dachdecker-Spezialmaterial“ sagt Busch. Erst bei Nichterfolg aller vorherigen Maßnahmen ist das Aufstellen einer Lebendfalle die letzte Möglichkeit. Betroffene Autofahrer sollten ein Drahtgeflecht unter den Wagen legen, da Marder nicht gern über Draht laufen. Dass diese Maßnahme funktioniert,



Steinmarder haben es in sich – die fantastischen Jäger sind wehrhaft, muskulös, intelligent und anpassungsfähig.

bestätigten jüngst Betroffene, die sich telefonisch bei ihm für den Tipp bedankten, erzählt Erich Busch. Weitere probate Abwehrmittel sind auch dabei das Anbringen von WC-Steinen oder mit Menschenhaar gefüllter Seidenstrumpfhosen in PKW-Nähe.

Marderschäden muss man nicht immer aus eigener Tasche zahlen – viele Versicherungen (Vollkasko) übernehmen sie – da lohnt sich ein Blick in die Versicherungsunterlagen oder ein entsprechender Anruf bei seinem Vertreter.



Erich Busch, Marderbeauftragter der KJS Warendorf, verschafft sich zunächst beim Rundgang ums Gebäude einen Überblick und forscht dabei nach Einstiegsmöglichkeiten wie losen Pfannen, morschen Verkleidungen u.Ä.



Steinmarder können an Gebäuden und Fahrzeugen große Schäden anrichten.